



Jahrgang 9

PORTO ALEGRE, den 15. Oktober 1928

Nummer 9

## DER KELLOGG-SCHWINDELPAKT.

Superior (Wisconsin), 11 August

Präsident Coolidge gab eine Erklärung über die Wirkung ab, die der Kellogg-Pakt möglicherweise auf die amerikanische Marine ausüben werde. Er erklärte unter anderem: Ich beabsichtige, nicht zuzulassen, dass die Stärke oder Leistungsfähigkeit der amerikanischen Marine oder Armee auf Grund des Kellogg-Vertrages abgeschwächt wird. Der Vertrag verpflichtet die Signatarmächte, einander nicht anzugreifen und hat deshalb kaum etwas mit Dingen zu tun, die lediglich der nationalen Verteidigung dienen.

Am 27. August wird die Welt ein Schauspiel des Betruges erleben, wie in solch grandiosen Dimensionen es nur die Staaten aufführen können. An diesem Tag werden sich rund anderthalb Dutzend Regierungen in Paris einfinden und dort feierlich den sogenannten Kellogg-Pakt unterzeichnen im Vollbewusstsein, dass er ein Schwindelpakt ist. Und damit man einmal recht deutlich erkenne, wie schwindelhaft - betrügerisch die Staatenwelt die Völker narret, wie sehr sie darauf bedacht ist, sie wegen des mit Riesenschritten herannahenden zweiten Weltkrieges zu betören, einzulullen, sei der ebenso kurze, wie berühmte Kellogg-Schwindelpakt auch an dieser Stelle verewigt. Et lautet:

§ 1. Die hohen vertrag schliessenden Parteien erklären im Namen ihrer Völker, dass sie die Anwendung des Krieges zur Austragung von internationalen Streitigkeiten verdammen und dass sie auf ihn als ein Mittel der nationalen Politik verzichten.

§ 2. Die hohen vertrag schliessenden Teile erkennen an, dass, was immer für Gegensätze auch unter ihnen entstehen mögen, sie ohne Rücksicht auf die Natur oder den Ursprung dieser Konflikte, ihre Lösung nur mit friedlichen Mitteln suchen werden.

Dieser Erklärung folgt nur noch ein unwesentlicher Passus über die Ratifizierung des Paktes, sonst nichts.

Fürwahr, sonst nichts. Wie aber wäre dies möglich, wenn der Pakt ehrlich gemeint ist? Es müsste ihm doch nun eine Vereinbarung ueber die gemeinsame Abrüstung aller Staaten, die Auflösung ihrer Heere usw. folgen, rein vernunftgemäss. Wozu die enorme Belastung der Völker mit horrenden Militärausgaben, wenn man die Lösung aller Konflikte «nur mit friedlichen Mitteln suchen» will?

Doch gerade in dieser Auslassung entlarven sich alle Regierungen samt Kellogg als Volksbetrüger.

Der Pakt bezweckt bloss eine Neubekräftigung des «status quo», des heute durch die Friedensver-

träge im Geiste der Siegermächte geregelten Machtzustandes der jeweilig mittelbaren Gegenwart. Unausgesprochen wird neuerlich vereinbart, dass alle aus jenen Friedensverträgen sich ergebenden Streitigkeiten unter den Mitinteressenten an der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Machtzustandes zu keinem Kriege führen dürfen, weil sonst das Gesamtinteresse der Siegermächte des ersten Weltkrieges durch das einzelstaatliche Sonderinteresse gefährdet werden würde. In dieser Beziehung allein «verzichten» sie auf die «Anwendung des Krieges» und werden darnach «suchen», ihre Konflikte friedlich beizulegen. Fuer den Fall jedoch, dass ihr Suchen ihnen keinen Friedensfund beschert, behalten, sie ihre Militärrüstungen bei; und da sie schon im Voraus wissen, dass ihr Suchen bei einer gewissen Grenze, wo es sich um die Verteidigung — ihrer Interessen! — handelt, zu Ende sein wird, rüsten sie weiter und werden nach dem Kellogg Schwindelpakt noch mehr als bisher rüsten. Denn der von Kellogg geachtete Krieg ist gegenwärtig in Nicaragua sehr geachtet und wird es demnaechst in Panama gleichfalls sein.

Will man zur Gaenze hinter das Geheimnis des Kelloggschen Schwindelpaktes kommen und

wissen, weshalb die Regierungen ihn leichten Herzens unterschreiben, so muss man die Note kennen, die die amerikanische Regierung am 23. Juni 1928 nach Paris, in Erklärerung des Kellogg-Paktes, sandte und in der es lautet:

«Es findet sich in dem amerikanischen Vorschlag gegen den Krieg nicht, das das gesetzliche Recht der Verteidigung wie immer zu beschränken oder zu beeinträchtigen geeignet wäre. Dieses Recht ist ein Bestandteil der nationalen Souveränität und bildet einen Bestandteil aller internationalen Verträge. Jedem Staat steht es in jedem Augenblick und ohne Rücksicht auf den Inhalt der Verträge frei, sein Gebiet gegen einen Angriff oder gegen eine Invasion zu verteidigen, und ihm allein steht die Befugnis zu, zu entscheiden, ob die Verhältnisse die Anwendung des Krieges als Mittel berechtigter Verteidigung erheischen».

Zur selben Stunde, wo «die hohen Signatarmächte» den Kellogg-Pakt unterfertigen, besteht auch der Auslegungspakt vom 23. Juni, der jenen zu einem Völkerbetörungsmittel macht. Das Proletariat, alle Menschen, die den Untergang der menschlichen Kultur durch Staatenbestialität und Kriegsinfamie nicht wollen, müssen unablässig darauf bedacht sein, den Kellogg-Schwindelpakt anzuprangern. Er ist unzweifelhaft eines der boshaft gefährlichsten Mittel der Regierungen, um unter seinem Schild möglichst ungestört die kommende Völker-Gasvergiftung vorbereiten zu können.

## Argentinien.

### ZUR ERINNERUNG AN KURT WILCKENS.

Das Proletariat erinnert sich seiner Märtyrer. Am 16. Juni waren es fünf Jahre her, als Kurt Wilckens in einer Krankenzelle des Gefängnisses zu Buenos Aires von einem faschistischen Gefangenen wach-

ter ermordet wurde. Kurt Wilckens war der Volksheld der arbeitenden Bevölkerung Argentiniens, der die Reaktion, personifiziert im Obersten Varela, dem Haupt der Massaker an dem kämpfenden Proletariat in Patagonien, ins Herz getroffen hat. Nach seiner Verhaftung befand sich Kurt Wilckens in Erwartung der Verurteilung im Gefängnis zu Buenos Aires, wo er der mörderischen Kugel zum Opfer fiel.

Die Arbeiterklasse Argentiniens hat ihren Märtyrer und Rächer nicht vergessen. Am 5. Todestage wurde sein Andenken gefeiert. Artikel wurden über ihn veröffentlicht und an vielen Orten Gedenkfeiern veranstaltet.

### Die neue Methoden der Kriegsführung.

(INO) — Während Kellogg in Paris sass um mit den verschiedenen Nationen der Welt den Kriegsaechtungspakt zu unterzeichnen, hielt James C. Jrvino von der schottischen St. Andrews Universität vor der American Chemical Society der Northwestern University in Chicago einen Vortrag über den Friedenspaktunterzeichnen die Maske vom Gesicht herunterreissend. Wir bringen hier nur das Wichtigste, was dieser sachverständige Herr Professor sagte:

Alle Kriegsmaschinen mögen zerstört werden; das ändert an der Sachlage nicht das Geringste. Eine moderne chemische Fabrik kann in kürzester Zeit in einer mit voller Kraft arbeitender Giftgasfabrik verwandelt werden. Zu gleicher Zeit können die Passagierflugzeuge Bombenwerfer werden. Einige chemische Rohmaterialien sind von so grosser Bedeutung für die Herstellung der Giftgase, dass ein Volk, das sie nicht besitzt, mag es geistig so bedeutend sein, wie das alte Griechenland, keine Grossmacht — im Sinne unserer modernen Zeit — darstellen kann. Gasvergiftung war im letzten Kriege eine wichtige Waffe, und sie wird in den nächsten Kriegen noch eine weit wichtigere Rolle spielen. Die Nutzlosigkeit papierner Versprechungen,

fuhr der Professor fort, wurde vor aller Welt klar bewiesen. So lange die chemische Fabrik besteht, kann und wird sie für die Herstellung von Giftgasen benutzt werden, allen Abmachungen zum Trotz. Wenn auch die Volkstimmung im allgemeinen gegen diese Kriegsmethode ist, so wird die Giftgaswaffe von einer Welle getragen, die stärker ist, als alle moralischen Einwendungen und Gefühlsmomente: von der Welle der Notwendigkeit, gegen die niemand, gegen die keine Macht der Welt erfolgreich anzukämpfen vermag.

Der Herr Kellogg wird sich vielleicht damit trösten, dass James den Gaskriegen eine kurze Dauer verleiht. Wir töten mehr Menschen in einem Tage mit unseren Waffen, als das mit den alten Methoden in einem Monat möglich war. Wenn der amerikanische Staatssekretär Kellogg klug ist, so sorgt er dafür, dass dieser Herr ein leitenden Posten im amerikanischen Kriegssekretariat unter Hoover erhält...

### Die antiautoritäre Bewegung in China 1927.

(INO) — Unser Shanghai Korrespondent schreibt uns hierüber:

Im Frühjahr 1927 bestanden nur wenige antiautoritäre Gruppen. In Wu-Han und Hankow ist die «Kometo Societo» (Hui-Sin-Societo), welche mehr als 20 Mitglieder hat und in Szechwan in der Provinz Hunan und in Kanton treiben die Gruppen der Popolare Batalilo Propaganda, obwohl sie nur wenige Anhänger haben. Die Popolare Batalilo hat ihren Sitz in Shanghai, sie kämpft gegen den Geldmangel und gegen die Unterdrückung durch den Militaristen Sun-Chuan-Fang. Ihr Ziel ist ferner die Belebung ihrer Gruppen in den Städten an den Bahnlinien Shanghai-Nanking, sowie Shanghai-Nanking-Niupo. In Shanghai wurden zwei monatliche Zeitungen herausgegeben «La Popolare Sonorilo» (später änderte man den Namen in «La Evangelio de Popolo» um) und die andere hiess «Popolare Batalilo». Die in Hunan gebildete Gruppe zerstreute sich.

Die Popolare Batalilo Federacio war die Organisation der



anarchistischen Jugend (Anarchokommunisten und Anarchosyndikalisten), welche beide durch ihre Pressorgane mit der J. A. A. in Berlin sympathisieren und sich an die anarchistische Jugendinternationale in Amsterdam anschlossen. Ihr Prinzip hatte zur Basis die materialistische Ökonomie, hatte mit Metaphistik und Philosophie nichts zu tun, noch wollten sie etwa nur Ethiker sein. Sie gaben dem Föderalismus der Vorrang, nach welchem — gemaess ihrem Prinzip — sich Arbeiter und Farmer einfach im Klassenkampf zusammenfanden. Sie standen von Anfang bis zum Ende immer gegen die Nordmilitaristen, gegen den Imperialismus ob rot oder weiss und gegen die Kuo Ming Tang. Als die Kuo Ming Tang Armee Shanghai besetzte, hatten sie grossen Zuwachs. Die Gruppen in Su-chow, Hanhow, Niupo, Wuchin, Nanking usw. traten in Aktion. In Shanghai gründeten sie ganz öffentlich den Revolutionären Gewerkschaftsbund. Scharf kämpften sie gegen die reaktionäre und autoritäre Kuo Ming Tang, sowie gegen das Strebertum.

Nach der Spaltung zwischen der Kuo Ming Tang und der Kommunistischen Partei wurde die Kuo Ming Tang noch reaktionärer. Die «Popolara Batalilo Federacio» und ihre Zeitung gingen niemals von ihrem Standpunkt in dieser wichtigen Zeit. Das wurde der Grund, dass der Revolutionäre Gewerkschaftsbund aufgelöst und das Monatsorgan «Popolara Batalilo» verboten wurde. Die Gruppen in Su-chow, sowie laengs der Eisenbahnlinie wurden zerschlagen, natürlich auch die Gruppe im Bezirk von Shanghai. Auch die Hunangruppe zerfiel. Aber in Shanghai entstand wieder die «Shanghaier Anarchistische Federation», doch hatte sie nur ein kurzes Dasein.

Während des Kampfes der Kuo Ming Tang gegen die Wuhan-Regierung arbeiteten Anhänger der «Kometa Asocio» an der Schaffung der Allgemeinen Arbeiterföderation, doch war es nur ein Erfolg von etwa zwei Monaten.

Im August war ein Teil der Parteiangehörigen der Meinung den Namen der Popolara Batalilo Federacio in Anarkista Junulara Federacio umzuändern, was

auch geschah. Im August verteilten sie das Manifest gegen die Renegaten Woo Tze Hui, Li Shih Chen, Tschin-Mei-Jiu und deren Gefolgschaft. Schon bei der Verurteilung unserer Kameraden Sacco und Vanzetti protestierten sie und bedrohten den amerikanischen Konsul in Shanghai, so dass er flüchtete.

Im Jahre 1928 würde es wahrscheinlich mit der Bewegung besser stehen, die Organisationen sind um die Hälfte zurückgegangen. Nur der Name existiert...

Aber nun wurde in Shanghai die Orienta Anarkista Federacio errichtet und eine andere mit Namen Nigra Junulara Unuião. Die letztere wurde von den Anhängern der Popolara Batalilo-Gruppen gebildet.

Wir erwarten die Zukunft...

26. Juli 1928, Shanghai.

L. C. B.

## Warum müssen wir Arbeiter eine eigene Zeitung haben?

Die Beantwortung dieser Frage müsste eigentlich für jeden Arbeiter so leicht sein, dass ihre in Fragestellung überflüssig sein müsste. Nur der Umstand, dass die hiesige Arbeiterschaft der Existenz ihre eigenen Zeitung «Der freie Arbeiter», so wenig Beachtung schenkt, zwingt zur Aufstellung dieser Frage.

Wir alle leiden unter den heutigen Verhältnissen. Der eine mehr, der andere weniger, je nach Veranlagung d. h. Bewusstsein seiner Klassenlage. Wir fühlen uns beengt in unserer Freizügigkeit, in unserem Ausleben. Überall stossen wir an. Wir können nicht essen und trinken wie und was wir wollen; noch weniger uns nach Geschmack und Bedürfnis kleiden. Unsere Wohnungen entsprechen nicht unserer wenn auch noch so einfachen Ansprüche. Sehen wir uns als Arbeiterjugend nach Ausleben unseres Liebesbedürfnisses, so hindert uns eine verlogene Moral und Sitte daran. Jede iniger geistiger Austausch oder freier ungezwungener Verkehr vor der Verkuppelung durch den Staat, (Verheiratung genannt) ist nur unter der Gefahr des in Verfallkommens möglich.

Noch viel weniger behagen uns die Arbeitsverhältnisse. Ist es uns möglich, durch Selbstbefreiung unseres Geistes und damit durch Verwerfung der heutigen Moral und Sitte, unsere häuslichen Verhältnisse unseren Geschmack entsprechend zu gestalten, so merken wir umso mehr unsere Unfreiheit im Arbeitsverhältnis.

Ja, was hat denn das alles mit der in der Überschrift aufgeworfenen Frage zu tun, wird der Unbefangenen-sein-glaubende fragen. Nun denn, ist es nicht merkwürdig dass die bürgerlichen Zeitungen über all diese uns so brennend interessierenden Fragen hinweg gehen, als ob sie garnicht da seien. Wir lesen wohl von «grossen» Männern, von Staats und anderen Konferenzen, von Mord und Totschlag, Diebstahl und dergleichen. Ab und zu liest man auch von allerhand Versprechungen auf Besserung der allgemeinen Lebensverhältnisse hinziehend. Aber es bleibt doch beim Alten. Im Ganzen merkt der etwas intelligente Arbeiter, dass die bürgerlichen Zeitungen ganz und gar nicht unsere Interessen vertreten, sondern unseren Interessen entgegen stehen.

Und daraus ergibt sich die Beantwortung: Wir brauchen als Arbeiter eine von Arbeiter für uns Arbeiter geschriebene Zeitung.

Dann werden wir zu hören bekommen, was uns interessiert, was uns bedrückt, worunter wir leiden, und was uns erfreut. Aber auch noch mehr. Wir werden auf Mittel und Wege und Wege sinnen wie unsere Misere, unser Elend und Unfreiheit beseitigt werden kann. Wir werden einen helleren weiteren Blick ins Leben bekommen, mit der Gewissheit auf eine von uns zu schaffende Welt, die nichts kennt von dem heutigen Elend und Unfreiheit. Wir werden uns als Menschen als Genossen einer Klasse naeher kommen, werden miteinander fühlen denken und handeln lernen. Das Band der gemeinsamen Interessen wird uns verbinden zu dem eisernen Willen der Arbeiterklasse, allen Hemmnissen zum Trotz, uns eine Welt unseren Bedürfnissen entsprechend zu schaffen. Denn sagt Arbeitsbrüder, muss es denn so sein,

dass wir in Elend und Knechtschaft verkommen, heute im Zeitalter einer Technik, die imstande wäre, unsere Bedürfnisse spielend zu befriedigen? Ist es euch nicht klar, dass jede Erfindung, jede Verbesserung in der Technik und Wirtschaft unmittelbar auch eine Besserung unserer Lebenslage nach sich ziehen müsste. Aber das Gegenteil ist der Fall. Trotz Maschinen, die oft das 1000 und mehrfache aus Menschenhand erzeugen, geht es uns in vielen, je nach Umständen auf allen Faellen schlechter als unseren Vorfahren in der Urzeit, die kleine moderne Technik kannten.

Wie sind aber solche Verhältnisse möglich?

Über all diese Probleme wird uns in einer freien Arbeiterzeitung restlose Aufklärung werden. Wir werden erfahren dass der Lohn unserer Arbeit aufgefressen und verschleudert wird, in sinnloser Weise, von verblendeten ehr- und machthungrigen Menschen, einer kleinen, uns beherrschenden Klasse. Und die Arbeitsbrüder, die glauben, sich vor dem Trugbild, der von dieser herrschenden Klasse aufgestellten Macht, fürchten zu müssen, werden einsehen, dass ihr Glaube ein irriger war. Wir alle werden erkennen, dass unser Wille, uns nicht mehr von irgentwelchen Menschen (Autoritäten) beherrschen und führen zu lassen, hinreicht, uns von diesen zu befreien, wenn wir lernen werden, Menschen zu sein, die selbstdenken und selbstständig handeln können. Wenn wir dies als Arbeiter erkennen, so werden wir alle mithelfen beim Herausgeben einer Arbeiterzeitung, werden sie nicht nur selbstabonieren, sondern für ihre Verbreitung werben.

Also frisch ans Werben.

Friedrich Gibt.

## Kultur-Pioniere

Im vergangenen Monat gastierte hier die deutsche Theater-Gesellschaft des Herrn Roman Riesch, welche sich in Folge einer geschickt getroffenen Auswahl von Stücken, und der natürlichen Spielart, einer fasst ungeteilten Beliebtheit erfreute. Nun hatte aber, der Spielleiter Herr Riesch einen Faktor nicht

mit in Rechnung gezogen, und das waren die hiesigen deutschen «Kultur-Pioniere», — Jesuiten — Diesen Vertreter einer katholischen Kirche war der Spielplan nicht zur Genehmigung vorgelegt worden und das war jenen Dictatoren! gegen den Strich. Unter den aufzuführenden Stücken, waren. Die Kreuzelschreiber, die Wallfahrt, und Aus der Art g'schlagen. In diesen Stücken, werden allgemein bekannte Wahrheiten dargestellt, da nun aber die katholische, — wie überhaupt keine Kirche — die Wahrheit vertragen kann, so hielten es, die hiesigen deutschen Jesuiten — an der Zeit, nicht nur gegen diese Stuecke, sondern gegen das Theater unternehmen und vor allen gegen diesen Wahrheitsturm zu laufen. Man verlangte das jene Stuecke vom Spielplan abgesetzt werden sollten, als der Leiter des Theaters nicht auf das unsinnige Verlangen einging, begann im deutschem Volksblatt dem Organ mit dem Untertitel — fuer: Wahrheit, Freiheit, Recht! eine schmutzige Heize, und als das nicht half — nun da verschmähten es diese Gottesstreiter nicht, und legten sich aufs dennunzieren!

Man wachte sich an die brasilianische Behörde, — Theaterfiskus — und erzwang so das die Spielleitung, — Aus der Art g'schlagen, vom Spielplan abzusetzte. Das sieht diesen Jesuiten aehnlich! und das nennen diese Helden eine echte deutsche Kulturtat! Das müssen sich Anderdenkende gefallen lassen! Da wundern sich diese Dunkelmaenner, das wie in Mexico, einem Volke, die Galle ueberlaufen kann. Na' auch hier wachsen die jesuitischdunkel-Baume nicht in den Himmel, auch hier, ist die Zeit, wo dieses schwarze Mittelalter abgewirtschaftet hat nicht mehr fern, hoffen wir das die Herrn welche jene Kulturaktion inszeniert haben, diese Zeit noch mit erleben. Trotz alledem wuerd, Aus der Art g'schlagen — Hier in der naechsten Zeit aufgefuehrt werden.

Isegrimm

## Volksjustiz.

Am 13. 8. 28. brachte die Zeitung «Combate» São Paulo ei-

nen Artikel aus der Feder einer Frau, welche als liberale Schriftstellerin bekannt ist. In diesem Artikel wurde ueber das Nordpolverbrechen des Faschisten Nobile, ungefaehr das gesagt, wie in der No 8. unseres Blattes. Diese rein sagliche Kritik bracht das Faschisten Blatt Il Piccolo aus dem Haueschen, und es fing an zu schimpfen, zu drohen und zu beleidigen. Der grösste Teil der Studenten zog darauf, mit viel Volk, zweimal vor die Redaktion u Druckerei des Faschistenblatt, und uebten Justitz! Sie schlugen alles kurz und klein, verbrannten den Rest. Mit wenigen Ausnahmen stellte sich die Presse auf Seiten der Studenten, eine der wenigen Redaktionen, welche den Fall nicht nur gegistrierten, sondern Stellung dazu nahm war, die der deutsche Post in São Leopoldo.

Die Leitung dieser Redaktion lag in den Händen des Vertreter vom deutschen Auslandsinstitutes, das alt deutschen — Übermonarchisten Dr. Fischer.

Am 25 u 26-9-28. brachte nun die D. Post zwei Artikel, in welchen sich die Redaktion von ihren faschistischen Standpunkt aus, zwar nicht mit ihren São Paulo'er Gesinnungskollegen solidarisch erklärten — Aber das beteiligte Volk u die Studenten wurden als Pöbel bezeichnet. Die Studenten von Porto Alegre hatten sich mit ihren Kollegen von S. Paulo solidarisch erklärt, die Folge war das auch hier, und in S. Leopoldo von den Studenten Volksjustiz gehalten wurde, die Druckerei, Saetzeirei und Redaktion der Deutschen Post, wurden stark beschädigt, viel zer schlagen und verbrannt. Die Deutsche Post hat aufgehört zuerscheinen. Na' wir weinen ihr keine Tränen nach! Die Menschheit hat absolut nicht verloren. «Der Freie Arbeiter» wurde einst Mal, von dieser Redaktion als eine vorübergehende Erscheinung bezeichnet. Frohlockend verkündeten die beiden hiesigen deutschen Zeitungen, ihren Lesern das Resultat, nach echt jesuischer Art versetzten sie den Fallenden ihren Fustritt. Hoffen wir im Interesse der Menschheit, das beiden bald ein aehnlich seeliches Ende beschieden ist. Doch lassen wir uns nicht täuschen!

Denn Volksjustiz und das patriotische Empören von Studenten ist nicht dasselbe. Cap. Satanaz